

Zum Sterben schön

Für das Star-besetzte Melodram „Euphoria“ wurde Schloss Dennenlohe in Mittelfranken zu einem zauberhaften Ort im Irgendwo, wo der Tod auf der Tagesordnung steht

VON BERNHARD BLÖCHL

Treffen sich eine schwedische Oscar-Gewinnerin, ein französisches Bond-Girl und eine britische Grande Dame der Schauspielkunst in einer internationalen Filmproduktion und lassen sich die Show von dem bayerischen Drehort stehlen. Was wie ein Witz klingt, ist die, freilich flapsig zugespitzte, Entstehungsgeschichte zum Familiendrama „Euphoria“, das im Herbst 2017 beim Filmfestival in Toronto Premiere hatte und Ende Mai in die deutschen Kinos kam. In den Hauptrollen sind Alicia Vikander („The Danish Girl“), Eva Green („Casino Royale“) und Charlotte Rampling („45 Years“) zu sehen, deren Ausstrahlung lediglich von der Kulisse in den Schatten gestellt wird: von Schloss Dennenlohe im Landkreis Ansbach in Mittelfranken.

Das barocke Schloss aus dem 18. Jahrhundert, der größte Rhododendronpark Süddeutschlands und der riesige Landschaftsgarten sind eine Schau für sich. Davon werden sich noch mehr Touristen ein Bild machen, denn 2019 die Kleine Landesgartenschau in Wassertrüdingen Dennenlohe neu erfahrbar macht. Im Film kommt der Zauber dieses Ortes bereits jetzt rüber. Im Breitwandformat schreiten die Protagonisten durch das geheimnisvolle Mondtor, später rockt eine Band auf

DREHMOMENTE

SZ-Serie · Teil 5

den Schlossstufen (*The Mergers* aus Nürnberg singen „I'll be a better Man“), Green und Rampling unterhalten sich vor und in der Orangerie, einem Gewächshaus aus dem Jahr 1750, und tanzen zu David Bowies „Rock'n'Roll Suicide“. Man kann sagen: Der Großteil der Handlung spielt auf dem fränkischen Anwesen, weshalb das Münchner Intro im Bayerischen Hof und im Schumann's recht schnell vergessen ist. Dort bestellen die beiden Schwestern Hummer und Champagner, bevor sie aufs Land aufbrechen.

„Euphoria“, ein Melodram der Schwedin Lisa Langseth, ist ein Beispiel dafür, wie ein konkreter Ort im Hier und Jetzt in einen filmischen Ort im Irgendwo verwandelt wird, der Transformationskraft des Kinos sei Dank. Denn der Plot treibt Emilie (Eva Green) und Ines (Alicia Vikander) nun mal nicht nach Dennenlohe, sondern auf einer mysteriösen Europareise zu einem namenlosen Ort im Wald, den Dennenlohe darstellt. „Wir fahren zum absolut schönsten Platz auf der Welt“, kündigt Emilie im Auto an, die ihre Schwester, die sie lange nicht gesehen hat, überraschen will. „Ich bin froh, dass Sie es gefunden haben. Die meisten unserer Gäste bevorzugen den Hubschrauber“, sagt Marina (Charlotte Rampling) zur Begrüßung. Was der Zuschauer und Ines, die als Künstlerin in New York lebt, erst danach erfahren: Emilie hat Krebs. Emilie will sterben. Und die luxuriöse Einrichtung im Grünen, die sie gewählt hat, wird ihr dabei helfen. „Dies ist eine freie Zone. Ohne das Urteil der Welt“, sagt Marina über diesen idyllischen Ort des Todes. Die Glocken, die im Film mehrmals zu hören sind, sind die Glocken des Todes.

Bedenken hatte Sabine Freifrau von Süßkind deshalb aber nicht. Im Gegenteil. Gemeinsam mit ihrem Mann, dem leidenschaftlichen Gärtner Robert Freiherr von Süßkind, bewohnt sie das barocke



Die Orangerie, ein Gewächshaus von 1750, dient Schlossparkbesuchern als Café.

Im Film ist sie Teil der Sterbe-Institution, wo Marina (Charlotte Rampling, li.) die todkranke Emilie (Eva Green) betreut.

FOTOS: SCHLOSSVERWALTUNG DENNENLOHE, JÜRGEN OLCZYK, WILD BUNCH

Schloss. Dreharbeiten sind beinahe Alltag für die Gastgeber, hier standen schon Mathieu Carrière und Ruth Maria Kubitschek vor der Kamera („Schloß Hohenstein“), Friedrich von Thun („Die Verbrechen des Professor Capellari“) und Erol Sander („Sinnan Tropak“). Sabine Freifrau von Süßkind sagt: „Wenn ich sterben müsste, dann wäre mir eine schöne Atmosphäre auch sehr wichtig.“ Dennenlohe sei doch ideal. „Ich bin eine Befürworterin des freiwilligen Sterbens“, betont sie; eine Einrichtung, wie im Film dargestellt, halte sie für „eine gute Geschäftsidee“.

Die Dreharbeiten, die mehrere Wochen lang im Sommer 2016 über die Bühne gingen, waren indes eher von Lebensfreude als von –müdigkeit geprägt – obwohl die Schwestern im Film viel über die depressive Mutter sprechen, über verpasste Chancen und die Sehnsucht nach dem Tod. Als „reine Magie“ bezeichnete Eva Green den Drehort. „Das Haus sieht aus wie aus einem Märchen, und die umgebende Natur erinnert an einen paradiesischen Garten.“ Auch Charlotte Rampling schwärmte hinterher: „Wir haben ja nicht nur da gedreht, sondern viele von uns wohnten in den Räumen des oberen Stockwerks.“ Der Aufwand war groß, Säle wurden umgestrichen, Bordüren ersetzt. Dennoch ging der normale Schlossbetrieb für die Parkbesucher und Gutshoftouristen weiter. „Das läuft parallel. Die Filmwelt ist ja eine ganz eigene Welt, die organisieren sich selbst“, sagt Sabine Freifrau von Süßkind.

In Dennenlohe reifte Alicia Vikander zur Superheldin – sie trainierte für „Tomb Raider“

Die Regisseurin Lisa Langseth, die mit Vikander bereits bei ihren Filmen „Pure“ (2009) und „Hotel“ (2013) zusammenarbeitete, hat lange nach dem idealen Drehort gesucht. So ein weltvergessenes Plätzchen gibt es schließlich nicht an jeder Ecke. Dass Dennenlohe auserwählt wurde, liegt zum einen an der Beteiligung des Film-Fernseh-Fonds Bayern – die Finanzierung bedingt ja mitunter, dass die Fördermittel in Bayern ausgegeben werden; zum anderen daran, dass das fränkische Schloss die wichtigsten Voraussetzungen erfüllt: Man kann es in allen möglichen europäischen Ländern vermuten, die Umgebung ist hübsch und einsam. Der Film um die namenlose Institution handelt vom Tod, die Bilder sind eine Hymne auf die Lebenskraft der Natur.

Eine weitere Produktionsnotiz soll hier zumindest noch erwähnt werden. Denn in gewisser Weise hat Dennenlohe mit seiner Wohlfühlatmosphäre dazu beigetragen, dass aus Alicia Vikander, 29, eine Superheldin wurde. Die schwedische Oscar-Gewinnerin sei jeden Tag um sechs Uhr früh aufgestanden, um zu joggen und sich unter der Aufsicht ihres Personal Trainers fit zu machen, erinnert sich Sabine Freifrau von Süßkind. Eines der nächsten Vikander-Projekte zu jener Zeit war ihr wohl größtes bis dato: die Hauptrolle in der Neuverfilmung von „Tomb Raider“ – und damit die Nachfolge von Angelina Jolie.